

Stefan Heucke

## Kantate vom Feuer

für Sprecher:in, Alt, Bass, Chor und Orchester op. 131

Texte von Christian Lehnert, sowie aus dem Buch Sohar,  
Heraklit, Mechthild von Magdeburg und Friedrich Hölderlin

Im Winter 2021 erreichte mich eine Anfrage des Organisatorenteams für das geplante Bachfest 2024 in Münster, ob ich als Komponist beim Eröffnungskonzert des projektierten Bachfestes mitarbeiten möchte. Da dieses Eröffnungskonzert am Freitag vor Pfingsten stattfinden sollte, stand die Schaffung eines kompilierten Oratoriums bestehend aus Sätzen der Pfingst- und Himmelfahrtskantaten Johann Sebastian Bachs und neu zu komponierender Sätze von mir zur Diskussion.

Ich stand dem Projekt zunächst aus zwei Gründen skeptisch gegenüber. Erstens bedürfte es hervorragender lyrischer Texte mit entsprechendem religiösem Gehalt. Wer ist heutzutage überhaupt noch ein religiöser Dichter von Rang? Zweitens stellte sich mir die Frage, was ich im Rahmen meines Gesamtschaffens mit einem Bündel einzelner Sätze, die irgendwie mit Pfingsten zusammenhängen, anfangen soll. Vielmehr hatte ich den dringenden Wunsch eine Markus-Passion in der Evangelienüberstetzung von Walter Jens mit einem neuartigen Passionskonzept zu komponieren. Dank der außerordentlichen Aufgeschlossenheit und konstruktiven Kooperationsbereitschaft des Organisatorenteams des Bachfestes konnte ich auch dieses Projekt verwirklichen.

Die Lösung beider Probleme war gefunden in der Person des Dichters Christian Lehnert. Er schickte mir einige Monate später eine spektakuläre Zusammenstellung eigener Texte und Textfragmenten aus dem Buch Sohar, sowie von Heraklit, Mechthild von Magdeburg und Friedrich Hölderlin. Alle Texte kreisen um das Feuer des göttlichen Geistes, das überall in der Natur, aber auch in unserem menschlichen Gegenüber zu entdecken ist, und beziehen sich damit direkt oder indirekt auf Pfingsten. Diese Textauswahl ergab den perfekten Spannungsbogen für ein eigenes Werk, das sich gleichzeitig aber wunderbar mit den ausgewählten Einzelsätzen der Bach-Kantaten zu einem neuen Ganzen zusammenfindet.

Die für ein Oratorium typische Folge aus Rezitativen, Arien und Chören wird in der „Kantate vom Feuer“ ergänzt durch Melodramen, die von einem Sprecher mit Orchester vorgetragen werden. Die Sätze folgen einer Dramaturgie, die von Glaubensgewissheit bis zur Glaubensehnsucht des heutigen Menschen reicht, und in Christian Lehnerts alles zusammenfassende Worte mündet:

Der Gott, den es nicht gibt, in mir ein dunkler Riß,  
ist meiner Seele nah, so oft ich ihn vermiß.

Stefan Heucke